



# Leichter wohnen



**Der Münchner Architekt Sep Ruf ist bekannt für seine modernen, transparenten Bauwerke der Nachkriegszeit.**



**Er baute den Kanzlerbungalow in Bonn und prägte mit seinen nüchternen Bauten das Münchner Stadtbild.**



**Er hat aber auch zahlreiche Privathäuser für Prominente entworfen. Besonders viele entstanden in Grünwald, Pullach und Gräfelfing. In zwei wohnten später die Fußballprofis David Alaba und Jérôme Boateng.**

*Von Stefan Galler (Text), Sebastian Gabriel (Fotos) und Iris Hilberth  
(digitale Umsetzung)*

22. März 2023 - 7 Min. Lesezeit

**S**ep Ruf war einer der wichtigsten deutschen Architekten der Nachkriegszeit. Trotzdem wäre in Grünwald beinahe ein Haus abgerissen worden, das der berühmte Baumeister 1936 gestaltet hat und das, auch wenn es ein Satteldach hat, viel moderner ist, als es die Bauvorschriften der Nazis zu der Zeit eigentlich vorsahen.

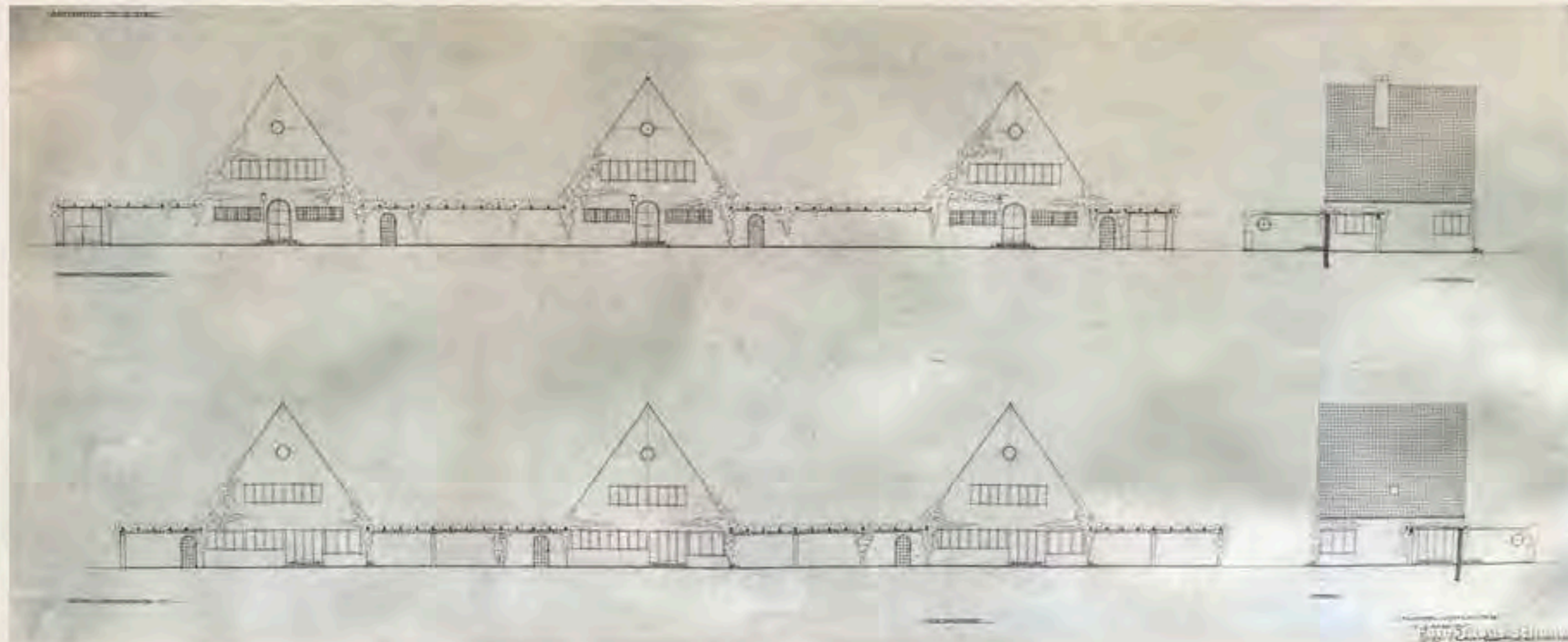




Das Haus Hugo-Junkers-Straße 1 steht in einer Reihe mit neun baugleichen Häusern, aber nach einem Gerichtsurteil als einziges nicht auf der Denkmalliste.

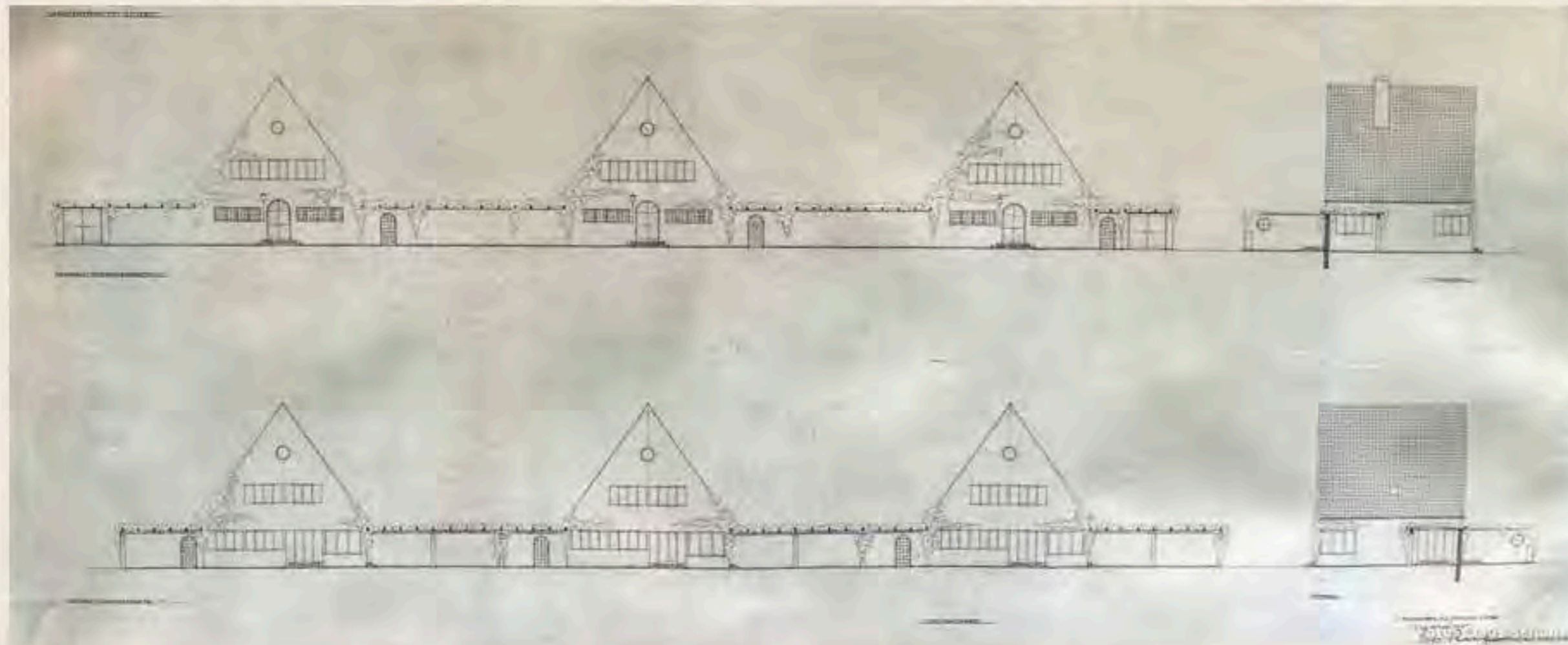
Nach Protesten von Anwohnern und Architekturexperten ist es mittlerweile gerettet, weil das Landratsamt München Anfang März ein Abrissverbot ausgesprochen und die Gemeinde eine Veränderungssperre über das Grundstück verhängt hat.

Nun versuchen die Behörden, den Bau möglichst schnell wieder unter Denkmalschutz zu stellen. Die zehn Häuser der Hugo-Junkers-Siedlung sind nicht die einzigen von Sep Ruf in Grünwald.



## Süddeutsche Zeitung

Nun versuchen die Behörden, den Bau möglichst schnell wieder unter Denkmalschutz zu stellen. Die zehn Häuser der Hugo-Junkers-Siedlung sind nicht die einzigen von Sep Ruf in Grünwald.



Der 1908 geborene Münchner Architekt hatte zeitweise sogar sein Atelier in dem Münchner Vorort. Dieses wurde zwischen 1967 und 1969 erbaut und im Jahr 2000 selbst in die Denkmalliste eingetragen. In diesem L-förmigen Flachdach-Bungalow entwarf Ruf viele seiner Häuser.





Offenbar war der Architekt auch Gastgeber illustrier Runden, auf diesem Bild, das zur Sammlung der Sep-Ruf-Gesellschaft gehört, ist unter anderem Moderator und Schauspieler Joachim „Blacky“ Fuchsberger (Dritter von rechts) bei Ruf (im hellen Anzug) zu Gast.



Später wohnte hier ein Profi des FC Bayern: Der deutsche Nationalspieler Jérôme Boateng mietete das frühere Atelier, das zu einem Einfamilienhaus umgebaut worden war, ehe er später ein eigenes Haus in Grünwald kaufte.

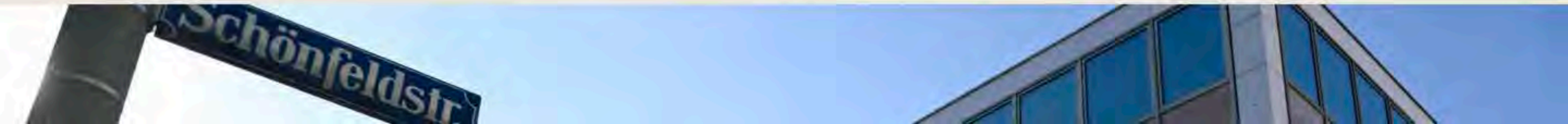


Vorbild für das Atelier war offensichtlich eines von Rufs berühmtesten Bauwerken: der Kanzlerbungalow in Bonn.

Den hatte der Architekt 1963 im Auftrag seines Freundes Ludwig Erhard in der damaligen Bundeshauptstadt gebaut; für den zweiten Kanzlers der Bundesrepublik hatte er zuvor bereits ein Landhaus am Tegernsee realisiert.

Im Park des Palais Schaumburg, in dem nach Erhard auch noch die folgenden Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger, Willy Brandt, Helmut Schmidt (auf dem Foto mit seiner Frau Loki auf der Terrasse) und Helmut Kohl wohnten, entstand ein repräsentatives und modernes Gebäude – für zwei Millionen Mark. Nach heutigem Gesichtspunkt, da allein die Erweiterung des Kanzleramts in Berlin 800 Millionen Euro kosten soll, ein unvergleichlich günstiger Preis.

Was das Münchner Werk von Sep Ruf angeht, so hat er auch hier den für ihn typischen Stil gepflegt: Oftmals transparent und leicht wirken seine Gebäude, dabei setzt sich der Architekt stets mit Tradition und Geschichte auseinander.





Das gilt etwa auch für das US-Generalkonsulat in der Königinstraße am Englischen Garten mit seinen großen Fenstern.

Ursprünglich hatte das amerikanische Architekturbüro SOM Anfang der Fünfzigerjahre einen Bautypus für alle neuen US-Konsulate in Deutschland entwickelt, doch die Stadt München erteilte keine Baugenehmigung.

Dann bot Ruf seine Hilfe an und entwickelte über einem niedrigen hufeisenförmigen Pavillonbau das dreigeschossige Kanzleigebäude.



Etwa zur gleichen Zeit war Sep Ruf mit einem anderen Großprojekt beschäftigt: An der Stelle der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Herzog-Max-Burg schuf er eines der herausragenden Gebäude des Wiederaufbaus in Deutschland: die Neue Maxburg, bei deren Konstruktion er ein modernes Geschäfts- und Verwaltungsgebäude mit dem alten, noch erhaltenen Turm aus der Spätrenaissance verband.

Auch am historischen Bau des Deutschen Museums, das Gabriel und Emanuel von Seidl zwischen 1906 und 1925 errichteten, hat Sep Ruf seine Spuren hinterlassen: Er verantwortete von 1974 an den letzten großen Erweiterungsbau, die Luft- und Raumfahrthalle. Die Fertigstellung der Halle 1984 erlebte Ruf nicht mehr, er starb 1982. Für die Ausführung zeichnete sein Büro Sep Ruf+Partner verantwortlich.

Weitere bemerkenswerte Münchner Gebäude, die Sep Ruf zugerechnet werden können, sind der Royal Filmpalast am Goetheplatz (1956-57), der Lesesaal der Bayerischen Staatsbibliothek (1960-66) und das Max-Planck-Institut am Föhringer Ring (1955-60).





Neben diesen öffentlichen Bauten gestaltete Ruf aber auch viele Privathäuser, häufig für prominente Bewohner.



Im Grünwalder Ortsteil Geiselnberg etwa errichtete er bereits 1936 eine Villa für den Regisseur, Theaterleiter und Schriftsteller Otto Falckenberg, der die Münchner Kammerspiele von 1917 bis 1944 als Direktor und künstlerischer Leiter zu einem renommierten Theater machte. Der zweigeschossige Hauptbau und der eingeschossige Nebenbau sind durch eine überdachte Sitzfront miteinander verbunden.

Wie die Architektin Irene Meissner vom Vorstand der Sep-Ruf-Gesellschaft in ihrem Werkverzeichnis im 2008 erschienenen Bildband über den Architekten „Moderne mit Tradition“ schreibt, hat sich der Eindruck des Hauses verändert. „Das Dach wurde ausgebaut und erhielt einen Überstand, der Balkon wurde ausgebaut und der Sitzplatz verglast.“

In dem mondänen Anwesen wohnte später ebenfalls ein Fußball-Profi: der österreichische Nationalspieler David Alaba, ehe er 2021 vom FC Bayern zu Real Madrid wechselte.





Allerdings hatte er nicht immer nur Freude am „Haus Otto Falckenberg“: 2016 strengte der Fußballer eine Klage gegen den Vorbesitzer an – wegen Schimmelbefall im Keller. Alaba ließ das Untergeschoss, in dem sich unter anderem sein Fitnessraum befand, trockenlegen und forderte die Sanierungskosten in Höhe von 137 000 Euro vom früheren Eigentümer zurück.

Allerdings hatte er nicht immer nur Freude am „Haus Otto Falckenberg“: 2016 strengte der Fußballer eine Klage gegen den Vorbesitzer an – wegen Schimmelbefall im Keller. Alaba ließ das Untergeschoss, in dem sich unter anderem sein Fitnessraum befand, trockenlegen und forderte die Sanierungskosten in Höhe von 137 000 Euro vom früheren Eigentümer zurück.

Vermutlich lief es auf eine außergerichtliche Einigung hinaus, die Boulevardpresse stellte jedenfalls nach zwei öffentlichen Verhandlungstagen (zu denen David Alaba wenig überraschend nicht persönlich erschienen war) damals seine Berichterstattung ein. Das Haus steht seit 1974 unter Denkmalschutz.





Foto: Sep-Ruf-Gesellschaft

Ebenfalls in Geiseltasteig steht das Wohnhaus, das Sep Ruf 1939 für den Biologen, Mediziner und Schriftsteller Heinz Graupner entworfen hat.

Das Gebäude „weist separate Baukörperflügel für die Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräume auf“, wie es im Werkverzeichnis in „Moderne mit Tradition“ heißt.





Die Hofansicht ist bis heute im Originalzustand erhalten.



Auch eine Wohnanlage in der Grünwalder Almrauschstraße aus den Jahren 1970 bis 1972 wurde von Rufs Architekturbüro erbaut.



Ebenso wie das zwischen 1949 und 1952 errichtete „Wohnhaus Adolf Köhler“ in der Grünwalder Dr.-Max-Straße, das 1961 umgebaut und 1997 aufgestockt wurde.



Seine Spuren hinterließ Sep Ruf auch in den Nachbargemeinden Grünwalds. So baute er unmittelbar nach seiner dreijährigen Tätigkeit als Präsident der Akademie der Bildenden Künste München zwischen 1960 und 1962 in Straßlach-Dingharting das „Wohnhaus Ernst Werner“.

Auch hier hat der Architekt eine pavillonartige Anordnung gewählt und das Gebäude „entsprechend den Funktionen Wohnen, Arbeiten, Schlafen in mehrere Trakte gegliedert“, wie Ruf-Expertin Irene Meissner ausführt.





In Pullach war Franz Joseph Ruf, so der Taufname des Baumeisters, bereits gut 25 Jahre vorher tätig: In der Heilmannstraße schuf er da-

In Pullach war Franz Joseph Ruf, so der Taufname des Baumeisters, bereits gut 25 Jahre vorher tätig: In der Heilmannstraße schuf er damals das „Wohnhaus H.“, es erhielt 1957 eine Garage, die zehn Jahre später wieder abgerissen wurde. Im Hachinger Tal gibt es nur ein Haus des Münchner Architekten, es steht an der Münchener Straße in Oberhaching und wurde 1959/60 im Auftrag des Autors Josef Martin Bauer („So weit die Füße tragen“) für dessen Söhne gebaut.

Dafür hat sich Ruf in der Würmtalgemeinde Gräfelfing mit zahlreichen Gebäuden verewigt. Bereits in der Frühphase seines Schaffens etwa in Form von drei Einfamilienhäusern in der Scharnitzer Straße, von denen heute nur noch eines steht.

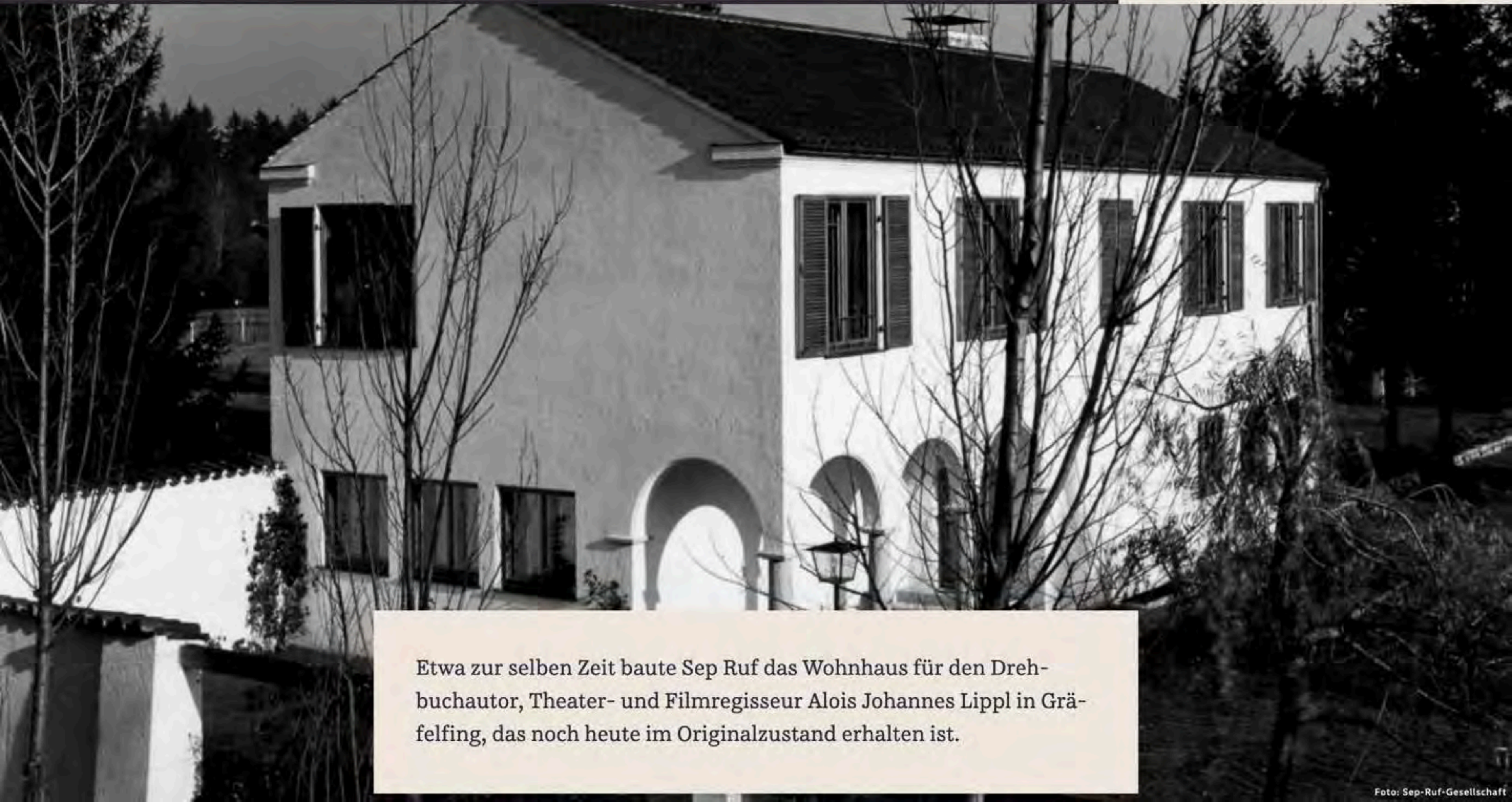
In dieser Zeit entstand auch das „Wohnhaus Professor Karl Hetzel“ im Ortsteil Lochham, das der Architekt 1934/35 realisierte und bei dem er geschickt die Grenzen der nationalsozialistischen Vorgaben ausreizte. Wie es in „Moderne mit Tradition“ heißt, „entwickelte Ruf eine Architektursprache, die traditionelle Bauformen im Sinne der Moderne interpretierte und mit modernen Elementen kombinierte“.



Dafür hat sich Ruf in der Würmtalgemeinde Gräfelfing mit zahlreichen Gebäuden verewigt. Bereits in der Frühphase seines Schaffens etwa in Form von drei Einfamilienhäusern in der Scharnitzer Straße, von denen heute nur noch eines steht.

In dieser Zeit entstand auch das „Wohnhaus Professor Karl Hetzel“ im Ortsteil Lochham, das der Architekt 1934/35 realisierte und bei dem er geschickt die Grenzen der nationalsozialistischen Vorgaben ausreizte. Wie es in „Moderne mit Tradition“ heißt, „entwickelte Ruf eine Architektursprache, die traditionelle Bauformen im Sinne der Moderne interpretierte und mit modernen Elementen kombinierte“.





Etwa zur selben Zeit baute Sep Ruf das Wohnhaus für den Drehbuchautor, Theater- und Filmregisseur Alois Johannes Lippl in Gräfelfing, das noch heute im Originalzustand erhalten ist.

Lippl, der später Leiter der Hörspielabteilung des Münchener Rundfunks und zwischen 1948 und 1953 Intendant des Bayerischen Staatsschauspiels wurde, lebte bis zu seinem Tod 1957 in dem Haus. Auch an diesem Bauwerk ist zu erkennen, wie wenig Ruf mit der Nazi-Architektur anfangen konnte. Die Fassade ist asymmetrisch gehalten und weist unterschiedlich große Öffnungen, sowie eine Loggia mit Sonnenhof und kleiner Terrasse auf.

Zwei weitere Häuser ähnlicher Bauweise errichtete Ruf in jenen Jahren in der Aribostraße in Gräfelfing: Das 1936 erbaute und 1983 abgerissene „Haus Hildegard Ullmann“ und das „Wohnhaus Prof. Oswald Schloffer“, das 1937 fertiggestellt wurde und heute noch steht. Last, but not least sei auch das „Haus Fritz Kunberger“ in der Maria-Eich-Straße erwähnt, das Ruf 1951 bis 1955 plante und realisierte.





Fehlt noch das vielleicht bekannteste Werk Rufs im Isartal: das Gebäude des Verlags „Wort & Bild“ an der Baierbrunner Burgstraße.

Er entwarf es von 1978 an für den Verlagseigentümer Rolf Becker, für den er auch dessen Landsitz in der Toskana umgebaut hatte und der in Italien sein Nachbar war. Die Umsetzung übernahmen später seine Partner unter der Leitung von Alfred Goller, die Fertigstellung erfolgte erst im Jahr von Sep Rufs Tod. „Das Haus zeigt nicht mehr ganz die Leichtigkeit der Ruf’schen Bauten der frühen Nachkriegszeit, aber es besitzt dennoch die für ihn typischen Elemente“, heißt es in dem Bildband „Moderne mit Tradition“ über ihn und sein Spätwerk. Es habe „kräftige Dachstützen“ aus Holz und eine „transparente, durchlässige Fassade“.

Dass gerade das Isartal und Gräfelfing regelrechte Hochburgen mit Bauwerken von Sep Ruf sind, sei nicht überraschend, sagt die Expertin Irene Meissner: „Wenn ein Architekt etwas konnte, wurde er im regionalen Bereich früher geradezu weitergereicht.“ Für Ruf habe zudem seine verbindliche Art gesprochen: „Er war ein brillanter Netzwerker, konnte Bauherren für sich einnehmen. Immer wenn ich mit Zeitzeugen über ihn spreche, zaubert das den Leuten ein Lächeln aufs Gesicht.“